

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verantwortlicher Hr. 29.

88. Jahrgang.

Verantwortlicher Hr. 29.

Belegblätter
1. 1. Spalte. Jede aus
gerodet. Schrift über
beim Name bei mal
Einschlag 10 g.
bei mehrmaliger
entsprechend Inhalt.
Mit dem
Kreiszustand.
Jahre. Sonntagblatt
und
Schmoll. Sonntag.

Versteht sich,
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich
hier 1.10. M. mit Nachge-
schrieben 1.20. M. im Brief-
und 10 km. Befreiung
1.25. M. im übrigen
Württemberg 1.35. M.
Monatsabonnement
nach Verhältniß.

N 113 Montag, den 17. Mai 1909

Seine Königliche Majestät haben am 18. d. M. allergnädigst geruht, auf das Vorhinein dem Obersteren 203 in Stenographisch seinen Befehlen gemäß zu verfahren.
Seine Königliche Majestät haben am 18. d. M. allergnädigst geruht, die erledigte Stabsstellen im obeligen Regiment zu Oberstleutnant mit der davon abhängenden großen Beförderung der im Gemäß der letzten Befehle folgenden Stabsstellen Herrin Anna v. Rechen-Schwandorf in Stuttgart zu verliehen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Mai.

Am 11. d. M. des Bundesrats v. Reichenow-Hollweg, v. Krupp, Gumboldt.

Zweite Lesung des Baugesetzes.

Der Antrag Raab (niedr. Bgg.) den Anteilsgewinn der Reichsbank von dem noch Abzug der 3%-prozentigen Vorzugsdividende von dem Rest des Nettogewinns statt der vorgesehenen 25% nur 15% zu gewähren, wird mit 177 gegen 142 Stimmen, der Antrag, die Gesamtdividende auf höchstens 6% zu beschränken, mit 249 gegen 74 Stimmen abgelehnt. Die Bauhülle wird unverändert angenommen, ebenso die Resolutionen der Kommission. Sie fordert einen Bescheidenswert zur Bekämpfung der Gefahren, die dem Publikum durch Banken und Bankiers erwachsen, welche zur Anlage von Depositionen oder Spargeldern durch öffentliche oder schriftliche Aufforderungen oder durch Agenten ansetzen. (Lex Friedberg.)

Zweite Lesung des Viehwirtschaftsgesetzes.

Die Kommission hat drei Forderungen der Novelle vorgenommen und dabei ihre eigenen Beschlüsse mehrfach umgeändert.

Schumann-Jena (nl.): Was lange währt, wird gut. Aber die frühe Bondlast hätte die Stierdiebstahl noch mehr als es geschieht ist, aus der Vorlage verdrängen sollen. Selber hat man bei der Vorberatung das Parlament gar nicht berücksichtigt. Die Leute im Volk würden die Parteien weniger empfinden, wenn sie wüßten, daß das Gesetz durch ihr eigenes Fleiß und Blut gemacht worden ist. Ich hätte der Regierung die Dummheit nicht zugestanden, daß sie bei der Beratung die Regierung ersicht. (Heiterkeit.) Nunten Sie sich doch einmal eine Rat außerhalb des Parlamentes, dann werden Sie besser Bescheid wissen! (Heiterkeit.)

Staatssekretär v. Reichenow-Hollweg: Der Zweck ist doch bei Viehwirtschaft schneller und energischer als bisher eingreifen zu können; das würde aber durch Sachverständigen-Kommissionen vergrößert werden. Deshalb sind für die verhandelten Regierungen unannehmbar. In vielen Beziehungen ist die Kommission über die Regierungsvorlage hinausgegangen; sie hat eine Reihe von Einschränkungen, nur allem für den Handel, beseitigt. Die verhandelten Regierungen stimmen den unannehmlichen Kommissionsbeschlüssen zu.

Scheidemann (Soz.): Das Gesetz dient nicht nur der Bekämpfung der Viehwirtschaft, sondern auch der Fernhaltung der den Agrarern unangenehmen ausländischen Konkurrenz. Es enthält geradezu gemeingefährliche Bestimmungen. Es

bezieht sich auf jedes Haustier, so daß jeder Mensch, der einer Vogel hat, unter das Gesetz fällt. (Heiterl.) Der Bund der Landwirte wird jedenfalls befreit sein. Alles, was aus dem Ausland kommt, wird von ihnen schlecht gemacht. In einem Flugblatt warnt der Bund der Landwirte vor der Wahl eines Freiständigen, weil diese für die Einfuhr ausländ. Obst, also von Obstkäufen seien; die Freiständigen schließen also die Bäume ganz zu haben. (Gr. Heiterl.) Der Redner empfiehlt zur Deckung der Kosten die Einführung einer obligatorischen Viehversicherung.

Herr v. Böttchen (Ndr.): Ohne die angeblich gemeingefährlichen Bestimmungen hat das Gesetz für uns gar keinen Wert. Wir lehnen es ab, das Ausland besser zu stellen, als das Inland. Im ganzen sind wir mit den Kommissionsbeschlüssen trotz schwerer Bedenken gegen einzelne Bestimmungen einverstanden.

Dr. Jahn (konl.): Unsere Viehwirtschaft hat sich dauernd gehoben. Auf 100 Einwohner kommen 85 Schweine. (Hilf.) Nur in Dänemark sind es mehr, dort entfallen auf 100 Einwohner 97 Schweine. (Erwart. Hilf.) Wenn wir heute etwas weniger Schweine haben als früher, so haben wir dafür mehr Vieh. (Gr. Hilf.) Wenn gegen die Gesetze im Ausland (hart vorgegangen wird, dann kann der Landwirt dieselbe Stärke auch gegen das Ausland verlangen; das sind die angeblich gemeingefährlichen Bestimmungen.

Preuss. Landwirtschaftsminister v. Krupp: Die deutsche Viehwirtschaft hat enorme Verluste durch die Einschleppung von Seuchen erlitten. Darum ist die Einleitung der Kommission erforderlich. Im Namen aller verhandelten Regierungen kann ich erklären, daß sie das Verfahren zur Aufhebung der Kosten nirgendwo zu Ungunsten der Tierhalter abändern werden, auch wenn erhebliche Mehrkosten in Betracht kommen. (Beif.) Der Minister legt die Bedenken gegen Veterinärkommissionen dar, sagt aber zu, daß mit den Sachverständigen Fällung gehalten werden solle.

Dr. Straube (fr. Bgg.): Ich bin weder so optimistisch wie Herr Schumann noch so pessimistisch wie Herr Scheidemann. Es wird alles auf die Art der Ausführung ankommen. Es wäre gut, auch die Durchführung zur Reichsweite zu machen. Reineschaff darf das Gesetz eine künstliche Grenzschranke schaffen. Es muß ein wirkliches Seuchengesetz sein. Vor allem darf die bisher zulässige Fleischversorgung der Grenzbevölkerung über die Grenze nicht verhindert werden. Erfreulich ist, daß auch die Weibstierärzte zur Mitwirkung bei der Seuchendämpfung herangezogen werden sollen. Auch wir freuen uns über die blühenden Schweinezucht. Der Redner polemisiert gegen den Bund der Landwirte, der nicht die Gesundheit des Viehs gefährdet, sondern nur die Futtermittel verteuert habe. (Unruhe rechts, Beifall links.)

Minister v. Krupp erwidert nochmals die Gründe gegen die Veterinärkommissionen. Die Aktionsfähigkeit der Behörden dürfte nicht beeinträchtigt werden.

Erzberger (Ndr.): Was hat der Bund der Landwirte mit dem Viehwirtschaftsgesetz zu tun? Würden im Inlande die Seuchen so energisch bekämpft wie bei uns, dann

könnten wir das Gesetz bedeutend vereinfachen. Natürlich müssen auch die Ergebnisse des ausländischen Viehs unter das Gesetz fallen, sonst nützen alle Maßnahmen nichts. Die Kosten sollen auf die Einzelstaaten verteilt werden. Minister v. Krupp: Eine solche Bestimmung würde das Gesetz für die Regierung unannehmbar machen.

Dr. Köstler (konl.): Die Worte des Herrn Erzberger waren uns allen aus der Seele gesprochen. (Beif.) Der neue Block! Warum sollen wir hier nicht mit dem Zentrum zusammengehen? Darin ist doch nichts Unannehmliches. (Heiterkeit.) Wir Landwirte sind gewiß maßvoll und bescheiden. (Beif.) Der v. d. Soz.: Das werft ein Pferd! (Heiterkeit.) Wir wollen die Kosten auf uns nehmen, um das Gesetz als Ganzes nicht zu gefährden, aber die Kosten müssen die Einzelstaaten tragen. Der Redner verteidigt und rühmt gegenüber Dr. Straube die Verdienste, die der Bund der Landwirte sich um die Bekämpfung der Seuchen erworben habe.

Weiterberatung Samstag 11 Uhr. Schluß nach 7 Uhr.

In einem Berliner Telegramm wird der Königlich Preussische Minister v. Böttchen in der Lage ist, erklärt, alles, was in der Kommission geschehen sei, habe einen maßgebenden Einfluß auf die Entscheidung des Reichstages in seiner Weise ausüben; erst wenn die Beschlüsse des Reichstages vorliegen, werde der Reichstagspräsident zu erwägen haben, welche Stellung er ihnen gegenüber einnehmen habe. Es werde auf das Bestimmteste in Abrede gestellt, daß der Reichstagspräsident mit dem Zentrum wegen der Bildung einer neuen Mehrheit verhandelt habe; der Kanzler habe auch in Zukunft nicht die Absicht, mittelst eines neuen losverbundenen Bündnisses auf die Durchsetzung des Reichstagsreformprogramms hinzuwirken.

Wie das Zentrum die Reform wünscht.

Berlin, 15. Mai. Die „Königliche Volkszeitung“ glaubt, angeben zu können, auf welcher Grundlage in der Reichstagsreform eine Verständigung der bürgerlichen Parteien zu erreichen ist. Danach sollen Bier, Brauwasser und Tabak 240 Millionen Mark bringen, weitere 60 Millionen Mark will man durch eine Reform der Fahrkartenerhöhung und Aufrechterhaltung der Zuckersteuer in der bisherigen Höhe aufbringen. Der Rest von 200 Millionen soll durch Belastung des Viehs auf folgender Grundlage aufgebracht werden: 50 Millionen durch eine Umfassener auf den Viehwirtschaft, 50 Millionen durch Einführung der Quotierungszugaben auf alle zum Viehwirtschaft zugelassenen Viehpapieren, 100 Millionen durch Wiedereinführung der Bergwerksabgaben. Die Nachsteuer und ebenso die Erbschaftsteuer gelten nach dem Blatte als endgültig aufgehoben, teils wegen des Widerspruches maßgebender Parteien, teils wegen der hohen Erbschaftsteuern, die in gar keinem Verhältnis zu dem Ertragslohn ständen. (RPr.)

Malcolm Sinclair.

Historische Erzählung von
A. S. Brauchvogel.
(Fortsetzung.)

„In der Tat, Prinzessin,“ erwiderte Sinclair mit beschämtem Gesicht, „ein so ungeschickter Antrag ist wohl noch keinem Mann von einer Frau gemacht worden, welche Scham hat! Doch da ich Ihren Ruf kannte, ehe ich Russland betrat, habe ich diese weibliche Tugend auch nie bei Ihnen vorausgesetzt! Ich entzage Ihnen, daß ich Ihren Antrag wie Ihre Drohung verachte, und wie in diesem Augenblicke die edelste selbstlose Barmherzigkeit für edler, mehr Reizung würdiger erscheint als Stolz!“

„Gleicher Schicksal,“ schämte Anna, „das heißt Du Peters Tochter? Haha, und Du bist so wahrhaftig, nicht zu bedenken, daß es mir nur einen Wink kostet, um auf der Stelle Dein Haupt zum Plande für diese Schmach zu nehmen?! Wirst Du, Herr, was es heißt, die Rede eines tödlich habenden Weibes auf sich zu lassen?“

und Sie sind so gewiß vernichtet, als Fremde in der Nähe sind, die jede Schande meines Vornamens ängstlich zählen. Daß ich nach dem gekrümmten Abend nicht ganz unvorbereitet bei Ihnen erscheinen, Ihren Drohungen die Kraft meiner Verbindungen entgegenzusetzen würde, konnten Sie wohl ahnen, wenn Sie Kopf so wenig bei Ihrer Meinung ins Spiel kommt. Nein, Sie sind Gläubin Ihrer Ehre, und daß ich zu stolz bin, mich gleich Herrn Stron zum Regenten derselben zu machen, selbst wenn ich dadurch eine künftige Kaiserin zur Gläubin machen könnte, das mag Ihnen beweißen, daß es noch Raumsehre gibt!“

Mit kammendem Horn hatte Malcolm gesprochen. Sein athletischer Körper bebte, sein Auge glühte in Kampfeslust, und er glich dem drohenden Apoll an übermenschlicher, dämonischer Hoheit! — Krampfhaft zitternd, ihre wilden Regungen mit Todesangst fast niederzuringelnd, verzehrenden Blicks, dem frommweis Tränen entgegen, hatte Anna ihn angesehen.

„Gut denn, geht! — Ich kann, jetzt kann ich Dich nicht töten! Du hast recht, die wilde Beute meiner Reizung zu verachten, ich fühle selbst, daß ich Dich dreibeitig, Dich falsch beurteilt habe. Aber in diesem Augenblicke, Malcolm Sinclair, erbebt mein Herz in wahrer Liebe zu Dir, einer Liebe, wie ich sie nie bisher gekannt, und ich sage Dir, Du wirst einst mein sein freiwillig, oder ich vernichte Dich!“

Sinclair verließ ungeführt den Palast und eilte zu Dolgorouk. Noch an derselben Stunde ward in geheimer kaiserlicher Sitzung die „Chrenolle“ Verbannung Anna nach Petersburg ausgesprochen. Zwei Regimente judenlaffiger

Garben unter dem ältesten Sohne des Fürsten Raduschna als neuer Gouverneur St. Petersburg ernannt, sollten sie begleiten — sie war moralisch eine Gefangene.

Das war ein fürchterlicher Schlag und bewies ihr, wie sie durch Sinclair zugleich ihre Thronbesteigung jenseitig verraten hatte. Ihre Verbannung wurde für sie zum Hofe durch den Wang, mit welchem sie verheiratet wurde.

Ränke und Kanak Anhänger verließen Kostas in Hühnerhülle, um ihrer Gebieterin voranzukommen.

Ein feierliches Abschiedsmahl nach alter Sitte bezeugte ihre Abreise. Von ihrem Personal umgeben, nahm sie aus des Kaisers Hand den letzten Trank. Die Ritters im Hofe des Kremls wartete schon ihrer. — Als sie das Glas nahm, zitterte ihre Hand so heftig, daß sie es fallen ließ.

„Das ist ein traurig Zeichen, mein lieber Herr!“ sagte sie bewegt. „Rach, Doktor, ein anderes Glas, man sagt, von wem der Trank verschüttet wird, der muß sterben, und ich lebe doch noch so gern!“

Ihr Bedienter hatte rasch ein anderes Glas kredenzte. Sie nippte daran und bot es Peter. „Teilen Sie diesen Becher mit mir, daß wir den Übergang lägen strafen!“

„Das wollen wir!“ Und mit einem Zuge leerte der Jar das Glas.

Kann wählte schnell die Stuppen ab, dann umarmte sie ihren Reffen. Als sie hinausstritt, suchten ihre Augen Malcolm. Sie lächelte leise, als sie ihn sah. — — — (Fortsetzung folgt.)

Umgebung
ang.
und Be
geleiteter
tüller
Rücker,
lungen.
zu welle.
auf
anladen.
Dalz.
eine
L. gute Ware.
in Nagold:
1. 10 Uhr
Christenlehre,
Erbauungs-
Rel. Himmel-
bedigt. 8
in Nagold:
Rel: 9 Uhr
1/2-1/3 Uhr
9 Uhr in
tag (Christl
Methodisten-
Nagold:
al. Morgen
1/2 Uhr Gottes-
us 1/10 Uhr
5 1/2 Uhr
ist eingeladen.
andesamtis
Nagold:
ok. Gebet Morg.
11. Rel.



Württembergischer Landtag.

r Stuttgart, 15. Mai. Die Zweite Kammer beriet heute einem Gesetzentwurf betr. die Gewährung von Darlehen an Beamtenwohnungsvereine im Gesamtbetrag von 350 000 M zu 3 1/2% und die Übernahme von Bausparnissen für Darlehen an solche bis zum Gesamtbetrag von 350 000 M und zwar in Verbindung mit einem Antrag des Bauamts betr. die Förderung des Bauens von Kleinwohnungen durch den Staat. Dieser Antrag hat durch die volkswirtschaftliche Kommission eine Erweiterung erfahren und geht nun dahin, die Regierung zu ersuchen, die Beschaffung gesunder und billiger Wohnungen für die weniger bemittelten Leute zu unterstützen, zu fördern und die nötigen Mittel in den nächsten Etat einzustellen, sowie die Bereitwilligkeit zur Bewilligung entsprechender Geldmittel zu erklären. Für den Fall der Gewährung staatlicher Darlehen zur Unterstützung des gemeinnützigen Wohnungsbaus sollen gewisse Grundzüge eingehalten werden. Danach sind die Darlehen nur zu gewähren für die Schaffung von gesunden und billigen Wohnungen für die wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsteile unter Sicherung dafür, daß die betreffenden Gebäude ihrem ursprünglichen Zweck erhalten bleiben ohne dingliche Sicherung an Gemeinden und Kommunalverbände, aber gegen möglichst große hypothekarische Sicherheit mittels der gemeinnützigen Vereine und Genossenschaften bei angemessener Verzinsung und planmäßiger Tilgung unter konstanter Beaufsichtigung der Geschäftsführung. Weiterhin soll die Regierung in Erwägung ziehen, ob nicht eine Änderung der Grundzüge über die Benutzung des Wohnungsgeldes in der Richtung erfolgen könnte, daß nicht der Wohnbau, sondern der Anbau von Gebäuden im Hinblick auf die städtischen, sozialen, hygienischen und ökonomischen Verhältnisse des Volks hervor und nicht darauf hin, daß im Lande eine Wohnungsnot nur in dem Sinne bestehe, daß die Beschaffenheit der Wohnungen teilweise sehr schlecht sei. In erster Linie sollte die Aufgabe, die Bewegung zur Schaffung billiger und gesunder Wohnungen zu fördern, den Gemeinden und Bau-genossenschaften zu überlassen, die der Staat durch die Erfüllung der Pflicht nicht entgegen, diese Bewegung durch Bereitstellung von Staatsbeiträgen zu unterstützen. Der Reichsanwalt erklärte, daß die Notwendigkeit der Ratifizierung, weshalb die gesetzliche Aufgabe der staatlichen Versicherungsgesellschaften, an gemeinnützige Bau-genossenschaften Darlehen abzugeben und das am Ratifizierung der Kommissionsbeschlüsse gegen die er nur das Bedenken habe, daß die Gewährung von Darlehen an das Bauhandwerk eines bringenden dringlichen Bedürfnisses genügt werden sollte. Dem erwähnten Gesetzentwurf beantragte er an die Kommission zu verweisen. Der Abg. Kemnitz-Schubert (B.) sprach die von der Kommission angegebene Grundzüge und wünschte energische Maßnahmen gegen Grundstückspekulation und -Wucher, denen gewisse Fesseln angelegt werden müßten. Es lasse sich dabei denken an Steuerfreiheit für Bau- und Sparvereine, an eine Reform des Eigentumsrechts im Rahmen von Zusammenlegungen, an eine Wertwachstumssteuer und an die Abgabe von staatlichem Grund und Boden zu billigen Preisen. Das Erfordernis eines dringenden dringlichen Bedürfnisses ausdrücklich festzulegen, sei nicht notwendig. Der Entwurf sollte an die Finanzkommission verwiesen werden. Dr. Bauer (B.), betonte die Notwendigkeit der staatlichen Beihilfen, jenseit der Staat nicht erheblich belastet werde. Durch den vorliegenden Gesetzentwurf seien die Kommissionsanträge noch nicht erledigt. Müller (B.R.) sprach sich gegen eine Unterstützung des Stuttgarter Beamtenwohnungsvereins aus, die durch die gegenwärtige Finanzlage nicht gerechtfertigt wäre. Seine Partei könne dem Gesetzentwurf nur zu, soweit es sich um Unterweisung und Arbeiter handle. Gegen die Fortsetzung weiterer Kreise habe sie erhebliche Bedenken. Augst (B.) beantragte, daß der Entwurf nur auf Staatsangehörige beschränkt sei. Dr. Lindemann (S.) trat der Auffassung Müllers entgegen, daß in Stuttgart kein Wohnungsmangel herrsche, betonte, daß das Problem der Wohnungsfürsorge auch die mittleren Beamten betreffe und sprach sich dann im allgemeinen für einen raschen, teilweise aber auch kritisch über den Kommissionsantrag aus. Der Entwurf sollte nur einen Anfang bedeuten und die Regierung, wenn die Sache sich bewährt habe, weitere Nachträge bringen. Der wichtigste Punkt sei, den Bau-genossenschaften die Beschaffung von Grund und Boden zu erleichtern, zu welchem Zweck Staat und Gemeinden möglichst viel Grundübertragungen machen. Kommissionsberatung des Entwurfs sei nicht notwendig. Dr. Mülling begründet einen Antrag, wonach die Unterstützung und Förderung des Wohnungsbaus nur für staatliche Unterweisung und sonstige weniger bemittelte Staatsangehörige in Orten mit ausgesprochenem Wohnungsmangel erfolgen und die Gewährung staatlicher Darlehen zum Bau von Kleinwohnungen an entsprechende Bedingungen geknüpft werden soll. Finanzminister v. Gehler führte aus, daß die Wohnungsfürsorge für die sozialen Verhältnisse der Bevölkerung von allergrößter Bedeutung sei, auch müsse gegeben werden, daß die Verhältnisse auf dem Lande wie in der Stadt dringend der Besserung bedürftig seien. Der Staat habe schon bisher in weitgehendem Maße für seine Beamten gesorgt und müsse auf diesem Wege fort-fahren, eine andere Frage aber sei es, ob der Staat auch die Verpflichtung habe, die Wohnungsfürsorge für die Bevölkerung überhaupt zu übernehmen. Die Wohnung sei ein Bedürfnis der Privatwirtschaft, dessen Befriedigung der Staat bisher abgesehen habe, während die Gemeinde ihm näher liege. Diese staatliche Fürsorge sei ein weiterer Schritt auf dem Wege zum Staatssozialismus. Der

Frage des Beamtenwohnungsgebietes werde durch einen Nachtragbeleg Rechnung getragen werden, der sich in Vorbereitung befindet. Graf-Stuttgart begrüßte die Einbringung des Entwurfs und äußerte einige Wünsche. Räder (B.R.) erklärte an, daß der Staat auch eingreifen soll, wenn die Gemeinden versagen. Gegen die Unterstützung der Bau-genossenschaften habe er starke Bedenken. Die sei keine ideale Lösung. Es sei besser, wenn verschiedene Berufsstände zusammenwöhnten und nicht einer ganz unter sich sei. Die private Bau-tätigkeit dürfe durch Förderung des Genossenschaftswesens nicht unterbunden werden. Der von Gehler gestellte Antrag betr. das dringende dringliche Bedürfnis sollte angenommen werden. Nach weiterer Debatte wurde der Entwurf an die volkswirtschaftliche Kommission verwiesen und der Kommissionsantrag angenommen, womit die übrigen Anträge erledigt waren. Dienstag: Etat der Berg- und Hüttenwerke. Schluß der Sitzung 1.40 Uhr.

Stuttgart, 15. Mai. Heber die Dispositionen der Zweiten Kammer hat man sich nunmehr dahin verständigt, daß am kommenden Mittwoch die letzte Sitzung der Wirtschaftsausschüsse und die Beratungen am Montag, den 17. Juni wieder aufgenommen werden sollen.

Tages-Neuigkeiten.

aus Stadt und Land.

Mittwoch, den 17. Mai 1906.

Das die Sonne ins Haus. Viele Menschen haben eine verteilte Scheu vor der Sonne, die doch der beste Freund unserer Gesundheit und die Quelle alles Lebens ist. Hat man Mittel im Zimmer, die das Sonnenlicht nicht übertragen, so muß man sie zeitweise wegstellen oder bedecken, besser noch verziehen man auf so empfindliche Sachen, wie z. B. in den regelmäßig bewohnten Räumen. Nur in der heißen Zeit muß man die Wohnung vor dem Übermaß der Sonnenwärme schützen. Zwar ist es auch bei der größten Hitze nicht möglich, die Zimmerwärme den ganzen Sommer hindurch auf der gesundheitsgemäßen Wärme von 18-19° C zu halten, aber viel wärmer braucht es in unserem Klima nicht zu werden. Die Regel heißt lautet, daß man in der heißen Zeit nichts die Fenster offen läßt, sie aber schließt, sobald die Zimmerwärme auf 19° C gestiegen ist. Ist die „eingeschlossene Luft“ des heißen Sommers nicht angenehm, das ist sicher, aber die beim Öffnen der Fenster eintretende heiße Luft bringt nur Scheu-er und vorübergehend Erleichterung. Da muß man sich schon gedulden, bis der Abend oder ein Gemüthlicher Abkühlung bringt. Außerdem ist es nötig, während der ganzen heißen Tageszeit — gewöhnlich schon von 9 Uhr ab — die Zimmer auch gegen Abkühlung zu schützen, ansonsten werden die nur nach Norden gelegenen. An welchen Schutz gehören Väden, Jalousien oder Markisen, die außen vor den Fenstern angebracht sind, in zweiter Reihe haben Holzläden innerhalb der Fenster, am wenigsten nützlich innere Vorhänge; hierin sind Vorhänge besser als Jalousien. Die Vorhänge gegen zu große Wärme ist besonders wichtig, wo kleine Kinder sind und jenseit in Kinderzimmern, die leicht abzu-geht werden. (M.)

r. Dem Lande, 15. Mai. Wenn ist nicht schon dann und wann ein altes, gebrauchtes Gebetsrezept in die Hände gefallen, das Ihnen bestimmten Freuen Heilung von Krankheiten und Gebrechen verspricht? Derartige kleine Druckschriften werden von den Familien durch Jahrmehre kramphast festgehalten. Die Produktion von gebrauchten Amuletten dieser Art hat wohl schon seit langem nachgelassen, da die Weltlichen dagegen einschreiten. Dafür ist ein anderes Verfahren in Schwung gekommen. Man sorgt für Verbreitung und Verbreitung auf schriftlichen Wege. Da gibt es Wunder- und Zaubersprüche, z. B. gegen die Gicht und dergleichen, die von Person zu Person wandern und mit denen allerlei ausichtslose Hoffnungen erweckt werden. Heute ist uns nun ein Brief in die Hände gefallen, der, wie üblich, ansonst, verspricht, daß nach acht Tagen der Empfänger eine „Freude“ erlebt, wenn er eine Anzahl von Bedingungen erfüllt. So muß er vor allem ein Gebetsbuch erfüllen und das erhaltene Schreiben siebenmal auf gleiche Weise verlesen. Es ist leicht ersichtlich, daß da keine, die solche Briefe erhalten, nicht wissen, was das bedeuten soll und sich ängstigen. Darum die Warnung: Weg damit! Wer krank ist, laßt den Arzt auf und offenbare ihm seine Leiden. Abergläubische Briefe machen niemandem gut.

r. Wolfenhausen O.R. Kottendorf, 15. Mai. Hier hat sich vorgestern Abend ein 27jähriger Schindmader aus Seckrom durch einen Schlag ins Herz auf offener Straße das Leben genommen. Das Motiv ist verschmälte Liebe. Der Unglückliche kam mittags hierher und zeigte sich nachts 11 Uhr, worauf er um nachfolgenden Tod starb.

r. Stuttgart, 15. Mai. Heute Abend am Schluß der Vorstellung von „Reisgold“ machte sich im Zuschauerraum des Interimstheaters mit wachsender Heftigkeit ein heftiger Brandgeruch bemerkbar, wegen dessen unter dem Publikum eine schelle Unruhe entstand. Bald erlöste der Ruf „Feuer!“ ohne daß jedoch von einem Brande etwas zu bemerken war. Von der Bühne herunter wurde Ruhe geboten, aber die Zuschauer drängten den Aufgängen zu. Der Vorstellungs wachte auch die Königin bei. — Wie wir erfahren, war ein kleiner Vorhang in einer Vertiefung auf der Bühne in Brand geraten; doch wurde das Feuer durch die dienhabenden Feuerwehler bald gelöscht, jedoch die herbeigekommene Feuerwehr nicht mehr in Tätigkeit zu treten braucht.

Tübingen, 14. Mai. Graf Reppell beantwortete einige von der Redaktion der Tüb. Chr. an ihn gerichtete Anfragen in folgender Weise: In stets dankbarer Erinnerung an den ergebenden Tag, an welchem ich durch den Besuch der Professoren und Studentenschaft der Universität hoch geehrt wurde, will ich die an mich gestellten Fragen gern beantworten: 1. Das eine Fernfahrt Friedrichshafen-Berlin des Postschiffes „Z II“ in absehbarer Zeit geplant ist, habe ich nur aus den Zeitungen entnommen. 2. Wie sie am Tag von Göttingen bestanden hatte, bleibt es meine Pflicht, durch einen Flug über Tübingen jenen Besuch zu erwidern, wenn das der Fall sein wird, ist noch nicht vorzusehen. 3. Jenseit der Postschiffen Reppell an einer künftigen Postverehrung Friedrichshafen-Stuttgart beteiligt sein wird, ist noch unbekannt.

r. Tübingen, 15. Mai. Die Wanderausstellung des Schwab. Landesverbandes gegen den Alkohol, die seit vorigen Sonntag hier morgen hier jugendlich war, hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Fast alle Schulen des Oberamts besichtigten sie, auch das Balalaiken des 180. Inf.-Reg. Es fanden häufige Führungen statt. — Bei der dritten Inmatrikulation diese Woche wurden diese Woche wieder gegen 160 Studierende eingeschrieben.

— Von Dr. Ernst Belling, ordentl. Professor der Rechte in Tübingen, erschien in dem Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Sieber) in Tübingen eine ausführliche Abhandlung über „Wesen, Strafbarkeit und Beweis der blauen Rauberei“ (Dogmatisch-kritische Erörterungen zum Kapitel des Ehrenschandens mit besonderer Berücksichtigung des Entwurfs einer Novelle zum Strafgesetzbuch.)

r. Schramberg, 14. Mai. Am Mittwoch Abend, dem Vorabend der Veranstaltung des früheren hiesigen Stadtpfarrers Bauer, hielt der zur Firmung hier weilende Landbischof Dr. v. Reppell in einer Feldversammlung der Gemeinde eine Ansprache, in der er unter anderem auch auf den Fall Bauer Bezug nahm und darüber folgendes ausführte: Seit einem Vierteljahr befindet sich ein ehemaliger Seelsorger der Gemeinde in Unterungshaus wegen ständiger Verschlimmerung, und morgen wird das Urteil erfolgen. Ist er schuldig? Wir wissen es nicht und der Bischof weiß es auch nicht; im Himmel weiß man es. Wird er verurteilt? Wird er freigesprochen? Wir wissen es nicht. Wird er verurteilt, so müssen wir den Spruch des Gerichtes respektieren. Dieses muß ihm verurteilen, wenn es von seiner Schuld überzeugt ist. Und dann wird ihn der Bischof seines Amtes entsetzen, und für alle Zukunft kommt er für die Seelsorge der Dörfer nicht mehr in Betracht. Es ist schon da gewesen, daß auch ein Unschuldiger verurteilt wird, denn unfehlbar ist kein irdisches Gericht. In diesem Falle wird aber doch der Tag kommen, an welchem die Ungerechtigkeit zu ihrem Rechte kommt, und geschähe dies auch erst am letzten aller Tage. Wenn eine Verurteilung dieses Seelischen erfolgt, so wird dies von mancher Seite gegen die Geistlichen, gegen die ganze Kirche, gegen die Religion überhaupt ausgedrückt werden. „So sind sie alle“, wird man erneut rufen. Sie verurteilten und unabhängiger Mensch wird zwar ein solches Urteil nicht sprechen. Es ist aber auch ein Rufus, das Vergehen eines einzelnen dem ganzen Stande zuzurechnen. Bei welchem anderen Stande aber bei welcher Partei ver-fahrt man denn sonst so? Gegen jeden Unverstand und gegen die Gemeinheit kann man sich nicht verteidigen und bewegen werden wir solchen Vorwürfen gegenüber schweigen. Der Bischof erwartet, daß die Anwesenden nicht zu fern gehen, welche ein wahres Bedauern darin finden, verurteilt zu den Wirtschaftlichen beizutreten. Was soll denn dabei herankommen? Ist dies nobel? Was und wenn soll es nützen? Wenn wir etwas sagen, wollen wir sagen Gott sei ihm gnädig und sei mir gnädig! Der richtige Katholik wird am wenigsten aus solchem Anlaß im Glauben schwankend werden. Dieser Glaube müßte auf recht schwachen Füßen stehen, wenn er durch ein derartiges Verurteilen erschüttert würde. Sollte Gottes Wahrheit denn nicht mehr Wahrheit sein, wenn ein demselben Vertreter nicht der Wahrheit entsprechend wandelt, und ist das Gesetz Gottes nicht mehr Gesetz, wenn ein Priester dagegen verstößt? Und ist der Richter schuldig, so wird das Strafmaß des irdischen Richters nur ein ganz schwaches Abbild sein von jener Strafe, welche der göttliche Richter verhängen wird, wenn der Betreffende nicht wahrhaft Buße tut. Der Bischof hat das Vertrauen zu den Anwesenden daß sie sich nicht ergeben in Bitterkeiten gegen Kirche, Bischof und Papst, und hofft, daß auch dieses große und schwere Ungemach vorübergeht, ohne unserer Gemeinde größeren Schaden zuzufügen. Die Gemeinde kann gerade ihren wahrhaft katholischen Sinn und ihre Standeskraft erproben dadurch, daß sie in Ergebung gegen Gott erbeugt, was kommt.

r. Reutlingen, 16. Mai. In der Maschinenfabrik Nieber ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, indem der Arbeiter Gutbrod auf höher merkliche Weise in das Transmissionsvorgetriebe seiner Maschine kam und schwere Kopfverletzungen erlitt. Der Unglücksfall wurde erst bemerkt, als Gutbrod um Abstellen des Betriebes schrie.

Eslingen, 14. Mai. Das hiesige Seminar, das im Jahr 1811 eröffnet wurde, ist (so wird dem Schwab. Merk. geschrieben) die älteste Lehrerbildungsanstalt des Landes. Schon längst wollten die Räume deselben nicht mehr ausreichen. Ein Teil der Seminarschüler wohnt in der neuen Präparandenanstalt. Seit letzter Herbst sind in einem vor einigen Jahren gemieteten früheren Fabrikgebäude 30 Jütlinge untergebracht. Die Gesamtzahl der Jütlinge beträgt etwa 120. Einzelnen Seminarschülern des ältesten

Artes (so
werden, f
Internat
durchbro
seiten, ab
die erke
Teil der
r. B
Seminar
mehr end
Fehl der
Wache du
wäre, auf
alle jama
Seminar
an dem
im Feh
sowie die
erung. R
Rangang
Fehlmaß
r. H
mit, daß
berüber
sanz gerin
Glaubens
ankalt. D
der Bild
entficht
föher auf
Arbeiten
auch in
to: hand
Kreit b
Arbeiten
hauptsäch
eines Ka
leihen ist
haste Ark
bestall
jungen
mit der
randaub
r. C
wurde d
falsch w
und am
Stoffen,
unbenut
hauptsäch
große
nordige
Der Sch
et. 4000
r. F
auf die
an den
Fehler d
Berlehn
r. G
bedürft
wischen
Bauten
auf die
die den
no er
von Ind
Wirtiger
grünun
r. I
Feldhol
Roulez
der g
so gr
Er laut
in de
Bei d
Friedr
über de
verträge
je hätte
verhöl
Rausen
Staat
Geldbr
der Ref
r. J
Bedeut
unter d
Der Re
seiner
Nachsch
Jupfau
Impfau
argies
argies,
Schweid
20 M
Schöf
dem in
ung zu
permo
war d

Nagold.
Freiwillige Feuerwehr.
 Nächsten Sonntag, den 23. Mai
 rückt die
III. und IV. Kompanie
 zur Übung aus.
 Abreisen präzis morgens 7 Uhr in voller Ausrüstung beim
 Magazin in der Burgstraße.
Das Kommando.

Wildberg.
 Gerichtsbezirk Nagold.
**Verkauf einer Weinhandlung
 und Käserei.**

In der Nachlasssache des Peter Reich-
 mann, gewes. Käfers und Weinhandlers dahier
 bringt der Unterzeichnete im Auftrag der Erben
 das vorhandene Inventar:
 1 a 24 qm Wohnhaus, Schuppen und
 Hofraum und
 11 a 34 qm Gemarkung, Obst- und Baum-
 gärten dabel,
 an der neuen Straße in nächster Nähe des Bahnhofes gelegen,
 gewertet zu 15 000 M.



**am nächsten Montag, den 24. Mai,
 nachmittags 2 Uhr**

in der Wohnung des Erblassers zum zweiten und bei ansehnlichem
 Angebot letzten Male im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf.
 Der Erblasser hat seit 25 Jahren auf dem Areal eine Käserei
 und — ohne Konkurrenz — eine Weinhandlung mit sehr gutem Erfolg
 betrieben. Die vorhandenen Weinvorräte, durchweg gute und gangbare
 Sorten, die zum Teil noch neuen Lagers- und Transportfähiger, sowie
 der Handwerkszeug können mitverkauft werden.
 Einem tüchtigen Geschäftsmann ist gutes Auskommen gesichert.
 Viehhäuser, answärtige mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen
 versehen, habe ich ein, auch bin ich zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.
 Den 15. Mai 1909.

iv. Bezirksnotar: Bühl.

**Schwarzwald- und Fremden-
 bezirks-, Lokal- verkehrs-Verein
 verschönerungs- Nagold.**
**Am 20. Mai 1909 (Himmelfahrtstfest)
 Ausflug nach Wildbad.**



Abgang mit der Bahn 6.29 vorm. bis Teinach (Fahrpreis
 IV. Kl. 35 G) dann zu Fuß auf dem Höhenweg über Rittenbach—Wild-
 bad (ca. 3 1/2 Std.)
 Nichtwunderliche fahren mit der Bahn weiter. (Fahrpreis
 Nagold—Wildbad IV. Kl. 1 M 30 G.) 1 Uhr gemeinschaftliches
 Mittagessen (Bedeck 1 M 60 G) im Gasthaus zum lähnen Brunnen.
 Nach Tisch Besichtigung der Stadt, der Anlagen und Besichtigung
 der Bergbahn Wildbad—Sommerberg (1 M Berg- und Talfahrt.)
 Rückkehr mit der Bahn 7.20 abends.
 Alle Mitglieder laden wir hierz freundlichst ein, auch Gäste
 sind willkommen.
 Anmeldungen für das Mittagessen erbittet sich spätestens bis
 Dienstag mittag 12 Uhr.
**Der Vorstand:
 Oberamtspfleger Rapp.**

Jul. Schröder's
Moffmilchpulver
 in **Extraktform**

gesehlich gelobt, umgeben seit mehr als
 20 Jahren den Ruhm, besten Erfolg für Obli-
 velle zu sein, da sie das haltbarste und be-
 händlichste Gussgetränk (Moff) ergeben.
 In den meisten einschlägigen Geschäften vorräthig
 in Dosen von 100 und 50 Citer.
 — Das Citer stellt sich auf 6 Pfennig. —
 Tausende von Familien, Oeuvverwalt-
 ungen, Haus- und Landwirthschafts-
 Betrieben aller Art, sprechen sich alljährlich
 höchst befriedigt über das vorzügliche
 Getränk aus. Wegen minderwertige Nachah-
 mungen lobt Dame und Schutzmarke.
**Julio Schröder bzw. Julius Schröder
 Feuerbach-Stuttgart.**

Depot in Nagold bei H. G. Gatz, Gottlieb Schwarz,
 Altmann Ehr. Buchhardt, Edmann Aug. Repler, Hatten-
 bach Joh. Gutekunst.

Eisenbahn-Paketadressen
 2 Stück für 1 Bfg. sind zu haben bei
G. W. Zaiser.

Seminarchor.
 Beginn der Chorproben Mittwoch
 abend 7/8 Uhr.
 R. Forstner Pfalzgrafenweiler.
**Buchen- u. Nadel-
 Holz-Beigeholz-
 Verkauf.**

Am Freitag den 28. Mai
 1909, vorm. 10 Uhr in Pfalz-
 grafenweiler auf dem Rathaus:
 Nr. 34 Buchene Scheller, 12 dto.
 Brägel, 207 dto. Kuhn's, 88
 Nadelholz-Brägel und 1296 dto.
 Kistfach.
 Bodnergeichtnisse mangellos vom
 Forstamt.

Bäckerei od. Wirtschaft
 auch geeignetes Lokal gesucht in Nagold
 od. Umgegend. Off. u. Befrag direkt u.
 O. P. 999 postlagernd Kottenburg.

Gefunden
 1 Schlüssel. Abzuholen in der
 Nagold.

Verlobungsringe!
 in 14 und 8 Karat Gold in allen
 Preislagen schön und breit em-
 pfehlen in großer Auswahl
G. Klager, Uhrmacher.

Kauptagentur
 einer angesehenen Lebens-Vers.-
 Gesellschaft, verbunden mit Anstalt
 für Nagold und Umgebung
zu vergeben.
 Besl. Offerte unter S. T. 1156
 bef. Daube & Co., Stuttgart.

**Schöne
 Tomatenstöckle
 u. Salatseelinge**
 zu haben bei
Louis Kappler jr.

Cognac
BADENIA
 mit der Flagge.
 aus besten französischen (Charente)
 Weinen destilliert.
 Wesentlich billiger, aber ebenso
 gut wie französischer Cognac.
**Probieren Sie „Cognac
 Badenia mit der Flagge“!**
 Sie werden sicherlich da-
 mit zufrieden sein!
 Besondere präparierte, weisse
 köstliche Qualität: 1/2, 1/4, 1/8, 1/16
 Liter ab 1.00 M.
 1/2 Liter 1.50 M.
 1 Liter 2.00 M.
 2 Liter 3.50 M.
 4 Liter 6.00 M.
 8 Liter 10.00 M.
 Diese reinen Marken empfiehlt:
Berg & Schmid.

Bestes Kindernahrungsmittel
Zwiebackmehl
 Heinrich Gaus.
 Nagold.

Frische Eier
 mit gelbem Dotter
 empfiehlt zum Glanzochen
Maria Repler.

Süße Haus mit Garten
 auch Geschäftshaus in Nagold od. Um-
 gebung. Off. u. Befrag u. R. N. 222
 postlagernd Nürtingen.

Ich habe mich in Hatterbach als
prakt. Arzt
 niedergelassen und praktiziere von
Montag den 17. Mai ab.
Dr. med. K. Beck,
 approb. Arzt.

Nagold.
Hochzeits-Einladung.
 Hiermit erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Be-
 kannte zu unserer am
Dienstag, den 18. Mai 1909
 im Gasthaus z. „Gold. Adler“ hier stattfindenden Hochzeitsfeier
 freundlichst einzuladen.
Fr. Conzelmann Barbara Müller
 Kupferschmied hier, Tochter des
 Sohn des Hrn. Conzelmann, † Johann Georg Müller,
 Kupferschmied in Hatterbach, Baner in Gillingen.
 Abgang 7/8 Uhr.
 Wir bitten, dies Fall jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Effingen.
Fahrnis-Versteigerung.
 Wegen Wegzugs verkauft Unterzeichnete am
Mittwoch 19. Mai, von vormittags 8 Uhr an
 in seinem Hause neben der Kirche gegen Barszahlung:
 2 Kühe, dreijährig, 2 Läuferfische, 14
 1 Hühner, 7/8-jährig (Pinscher), 14
 Hühner, meistens junge, einen großen
 Küchenaften, 1 Trog, 24 St. Hopfenbarren, 1 größeres Faß,
 80—100 St. starke Hopfenstangen, 40 St. kleinere dto., etwa
 16 Ztr. Stroh, Feld und Handgeschirre und allerlei Hausrat,
 wozu Fleischhaber eingeladen werden.
Jakob Kempf jun.

**Toiletteseifen weisse Kernseife
 Flammer-, Sunlicht-
 u. Schmierseife, Seifenpulver
 Soda, Stärke u. Waschblau,
 Bürsten, Sorghobesen,
 Abstauber, Möbelklopfer,
 Schwämme, Fensterleder und
 Putztücher und Parkettwische
 Bodendöl**
 empfiehlt
Herm. Knodel, Nagold.

Landgut od. Mühle
 mittlerer Größe gesucht. Off. u. Eigen-
 tümer u. R. N. 55 postlag. Pforzheim.

Geldgesch.
2-3000 M.

**Milch-
 Lieferant gesucht**
 für 50 Ztr. Abend- und
 60 Ztr. guter Morgen-
 milch auf 1. Juli.
 Offerte unter Nr. 99 an d. Exped.
 d. Bl. erbeten.

werden gegen gesetzliche Sicherheit
 mit erstem Recht sofort aufzunehmen
 gesucht.
 Von wem? Post die Exped. d. Bl.

Fruchtpreise:
 Nagold, 15. Mai 1909.

Neuer Weizen	—	—	8 30	—
Alten Weizen	18 70	18 40	18 30	—
Reinweizen	19 25	18	18 75	—
Poggen	—	11	—	—
Gerste	9 50	9 25	9	—
Haber	9 10	9 05	9	—
Straß	—	16	—	—

Wittualienpreise:

1 Pfund Butter	1.10—1.20
2 Eier	18—14

Altenfeld, 12. Mai 1909.

Neuer Weizen	—	9	—	—
Alten Weizen	10	9 90	9 50	—
Gerste	12	10 80	9 80	—
Poggen	11 50	11 14	11	—

!! Brillen u. Zwicker !!
 empfiehlt
G. Klager, Uhrmacher Nagold.